

# unterrichtspraxis

Beilage zu „bildung und wissenschaft“

der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg

## KITA UND GRUNDSCHULE – SCHRIFTSPRACHERWERB

### Den Übergang fachdidaktisch sinnvoll gestalten

Der Übergang von der Kita in die Grundschule ist ein wichtiger Schritt für Kinder. Aus fachdidaktischer Sicht ist er ein bedeutsamer Zeitpunkt, um die Unterrichtsprozesse auf die neuen Schulkinder ausrichten zu können. Dieser Beitrag befasst sich mit Möglichkeiten der Eingangsdiagnostik und zeigt auf, welche Chancen diese für den Anfangsunterricht Deutsch bieten.

#### Der Übergang von der Kita in die Grundschule

Schon lange ist bekannt, dass der Übergang von der Kita in die Grundschule einen wichtigen, aber auch kritischen Moment in der (Bildungs-)Biographie eines Kindes darstellt. Die Bewältigung oder Nichtbewältigung dieses Übergangs hat weitreichende Folgen für die persönlichen Entwicklungsprozesse des Kindes. Aus diesem Grund kommt dem Anfangsunterricht eine besondere Position zu. Nach Hanke (2007) lässt sich diese Besonderheit am besten durch seine „Schnittstellenposition von vorschulischer und schulischer Bildung, aus dem Spannungsfeld von Kontinuität und Diskontinuität“ (S. 23) beschreiben. So muss der Anfangsunterricht einerseits an begonnene Lern- und Bildungsprozesse anknüpfen (Kontinuität), andererseits diese durch geeignete Lernumgebungen und neuen Formen schulischen Lernens erweitern und ausbauen (Diskontinuität). Dabei spielt die Kooperation zwischen Kita, Grundschule und Elternhaus eine große Rolle, um sich über die bereits vorhandenen Vorerfahrungen der Kinder austauschen und diese weiterführen zu können. Umso verwunderlicher ist es, dass Kita und Grundschule noch immer



Foto: pjoetr021 / iStock

Den Schritt in die Schule wagen.

zwei getrennte Bildungsbereiche mit eigenen Bildungs- und Erziehungsaufträgen sind. Dennoch wird im Orientierungsplan (Baden-Württemberg) der Übergang in die Grundschule und die Schulfähigkeit als gemeinsame Aufgabe von Kindergarten und Schule angesehen und klare Kompetenzen für den Schuleintritt formuliert:

„Die Kinder ...

- können mit verschiedenen Mal- und Schreibmaterialien, sowie mit Werkzeugen umgehen und damit kreative Produkte erstellen
- sind der deutschen Sprache soweit mächtig, dass sie dem Unterricht folgen können,
- haben ein Buch zu ihrem Lieblingsbuch erkoren, aus dem ihnen vorgelesen wurde und können anderen daraus erzählen
- können in ganzheitlichen Zusammenhängen Muster, Regeln, Symbole und Zahlen entdecken“ (Orientierungsplan S. 56/57)

Aber auch im Bildungsplan der Grundschule sind die Verweise auf den Orientierungsplan vorhanden:

„Der Bildungsplan der Grundschule knüpft an den baden-württembergischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im vorschulischen Bereich an (...)“ (Pant, 2016, S. 3) Weiterhin führt der Bildungsplan in den Leitgedanken des Faches Deutsch aus, dass das pädagogische und fachliche Handeln an das Vorwissen und die Vorerfahrungen des einzelnen Kindes

anschließen soll und den Kindern von Anfang an die Möglichkeit gegeben werden soll, sich als kompetent und erfolgreich erleben und ihre individuellen Potenziale entfalten zu können. (vgl. ebd.)

Damit nimmt auch der Bildungsplan die bereits vorhandenen Erfahrungen der Kinder in den Blick und zeigt auf, dass Erstklässler\*innen zwar Schulanfänger\*innen jedoch keine Lernanfänger\*innen mehr sind und bereits über zahlreiche Erfahrungen im Bereich der Schriftsprache verfügen, wenn auch in sehr heterogener Ausprägung. Einige dieser Vorerfahrungen werden nun im nächsten Abschnitt genauer betrachtet.

### **Vorläuferfertigkeiten und Teilleistungen für das Lesen und Schreiben**

Kinder sammeln weit vor der Einschulung vielfältige Erfahrungen im Umgang mit der Schrift – die sogenannten Vorläuferfertigkeiten. Diese lassen sich grob in Fertigkeiten und Fähigkeiten zur elementaren literalen Praxis auf der einen Seite und metasprachliches Bewusstsein auf der anderen Seite unterscheiden. Die elementare literale Praxis zielt hauptsächlich auf die Teilhabe an konzeptionell schriftlicher Kommunikation ab. So kommt beispielsweise dem (Vor-)Lesen ein gewichtiger Anteil an der literalen Praxis zu. Die gemeinsame Bilderbuchbetrachtung, das Vorlesegespräch oder die Gute-Nacht-Geschichte führen Kinder in die Welt der Bücher ein, unterstützen frühes literarisches Lernen und vermitteln ihnen wichtige Einsichten in die (Funktion der) Schriftsprache. Held (2006) bezeichnet das Vorlesen gar „als unbezahlbare Investition in die Zukunft der Kinder“ (vgl. ebd.). Dabei spielt die Familie, aber auch die Kita, als Leseumwelt eine wichtige Rolle. Die familiären, literalen Praktiken wirken sich sowohl auf die Sprachkompetenzen der Kinder als auch auf deren Lesemotivation und das Leseinteresse und damit auf die schriftsprachliche Leistungen aus. Nickel (2005) nennt hier als zentrale Praktiken der Family Literacy folgende Aspekte:

- Die Kinder haben die Möglichkeit, ein Schriftbewusstsein zu entwickeln, d. h. sie erkennen Buchstaben und können diese von Bildern und Zahlen unterscheiden

- durch das Vorlesen von Büchern und das Sprechen über die Geschichten Erfahrungen über literale und literarische Strukturen zu sammeln
- sich im frühen Schreiben zu üben, sie erhalten Anregungen für erste Schreibenanlässe
- durch Reime, Fingerspiele und Lieder metasprachliche Fähigkeiten und ein Bewusstsein für Sprache zu entwickeln.

Mit den metasprachlichen Fähigkeiten fokussiert auch Nickel den zweiten wichtigen Bereich der Vorläuferfertigkeiten, die sprachanalytischen Verfahren im Umgang mit der Schriftsprache. In diesem Bereich nimmt die „Phonologische Bewusstheit“ eine prominente Stellung ein.

Sie umfasst die Fähigkeit,

- die Aufmerksamkeit auf den Formaspekt der Sprache zu richten und
- das Wissen über die Struktur der Lautsprache anzuwenden (Dekontextualisierung),
- Einzellaute zu identifizieren und Buchstaben zuordnen zu können (Phonemanalyse) und
- die Sprache als ein aus Segmenten bestehendes Gebilde zu betrachten und mit diesen Segmenten analytisch und synthetisch umzugehen (Segmentierfähigkeit).

Die phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne bezieht sich z. B. auf das Auseinanderhalten und Lokalisieren von Geräuschen und unterschiedlichen Klängen, das Singen, das rhythmische Klatschen und Reimen sowie die Segmentierfähigkeit größerer Einheiten wie Silben. Die phonologische Bewusstheit im engeren Sinne baut darauf auf. Damit ist u. a. die Fähigkeit gemeint, den Redefluss in Wörter zergliedern zu können, Wörter in Einzellaute aufteilen zu können und angeben zu können, welcher Laut am Anfang, in der Mitte oder am Ende eines Wortes zu hören ist. Diese Fähigkeit bezieht sich auf den bewussten Umgang mit Phonemen und bildet sich in der Regel, jedenfalls aus der Sicht der Sprachdidaktik, parallel zum Erwerb der Schrift aus (vgl. Jeuk / Schäfer 2019: 66f.).

Neben den genannten Fertigkeiten spielen verschiedene Teilleistungen eine Rolle, die zusammenwirken müssen, um die komplexen Prozesse beim Lesen und Schreiben optimal zu unterstützen. Nach Ayres (2002:20ff.) gehören folgende dazu:



Abbildung in Anlehnung an Jeuk / Schäfer, 2019:63.

Diese Teilleistungen nehmen eine wichtige Position für den störungsfreien Erwerb der Schriftsprache ein, allerdings beruhen die Lernprozesse bei der Schriftaneignung nicht allein auf diesen (sensomotorischen) Teilleistungen, vielmehr sind es auch „kulturell vermittelte, kognitive und emotionale Tätigkeiten“ (Jeuk / Schäfer, 2019:64). Viele zum Zeitpunkt der Einschulung noch fehlenden Fertigkeiten und Fähigkeiten können durch entsprechende pädagogische und fachdidaktische Maßnahmen im Laufe des ersten Schuljahres ausgebildet bzw. die Kinder bei deren Entwicklung unterstützt werden. Dazu ist es aber zwingend notwendig, möglichst gut zu wissen, welche Vorerfahrungen die neuen Erstklässler\*innen mit in die Schule bringen:

*„Die Voraussetzungen der Kinder sind sehr heterogen, und die anspruchsvolle Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern besteht darin, das vorhandene Können und Wissen zu erfassen, um Lernangebote zu schaffen, die es den Kindern ermöglichen ihre Vorstellungen und ihren Umgang mit Schrift weiterzuentwickeln“ (Jeuk / Schäfer, 2019: 65).*

Um diese anspruchsvolle Aufgabe lösen zu können, stehen verschiedene Verfahren für die Eingangsdiagnostik bereit, die im folgenden Abschnitt kurz vorgestellt werden.

**Diagnostische Verfahren für den Übergang bzw. Eingang in die Grundschule**

Im Bereich des Übergangs von der Kita in die Grundschule stehen verschiedene diagnostische Verfahren zur Auswahl, die sich grob in standardisierte und informelle unterscheiden lassen. Als ein bekanntes Beispiel der standardisierten Verfahren soll an dieser Stelle das Bielefelder Screening (BISC) kurz vorgestellt werden, da dieses auch im Kontext des Förderprogramms „Hören, Lauschen, Lernen“ als Ausgangsdiagnostik Erwähnung findet.

**Das Bielefelder Screening (Jansen et al. (2002))**

Das Bielefelder Screening ist ein Einzeltest für Kindergartenkinder, die noch nicht schriftsprachlich unterwiesen sind und wird zehn und/oder vier Monate vor der Einschulung durchgeführt. Insgesamt dauert die Durchführung ca. 30 Minuten. Für die Auswertung sollten nochmals 10–15 Minuten eingerechnet werden. Das Screening zielt auf die Früherkennung von Leserechtschreib-Schwierigkeiten ab und fokussiert dabei bestimmte Teilleistungen, die aus psychologischer Sicht als kritisch bzw. wichtig für den Schriftspracherwerb angesehen werden. Dazu zählen die phonologische Bewusstheit, der schnelle Abruf aus dem Langzeitgedächtnis, das phonetische Rekodieren im Kurzzeitgedächtnis sowie die visuelle Aufmerksamkeitssteuerung. Diese vier Bereiche werden durch unterschiedliche Aufgabentypen im Rahmen des Screenings erfasst.

1\_ So gibt es zur Überprüfung der phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinn Aufgaben zum Reimen, z. B. „Was reimt sich auf Feld? Geld oder Gold?“, und zum Silben-Segmentieren (hier muss ein Kind ein vorgesprochenes Wort in seine Silben zerlegt nachsprechen). Die phonologische Bewusstheit im engeren Sinn dagegen wird erfasst durch Laut-zu Wort-Vergleiche, wie z. B. „Hörst du ein /au/ in AUTO?“, und Laute-Assoziieren/Wörter synthetisieren, z. B. wird den Kindern das Wort EIS in Laute zerlegt vorgesprochen (EI-S) und das Kind muss

auf das zum Wort passende Bild zeigen.

- 2\_ Der schnelle Abruf aus dem Langzeitgedächtnis erfolgt über das schnelle Benennen von Farben. Dabei müssen die Kinder im ersten Teil der Aufgabe möglichst schnell die Namen von Früchten nennen, die in schwarz-weiß abgebildet sind. Im zweiten Teil der Aufgabe werden die Früchte farbig abgebildet, jedoch nicht in den korrekten Farben und die Kinder müssen erneut die Namen der Früchte wieder möglichst schnell nennen.
- 3\_ Das Nachsprechen von Pseudowörtern wie „Zippelzapp“ oder „Bunitkonos“ dient der Überprüfung des phonetischen Rekodierens im Kurzzeitgedächtnis.

- 4\_ Durch Wort-Vergleich Suchaufgaben wird die visuellen Aufmerksamkeitssteuerung erhoben. Hier steht auf einer Karte ein Wort, das das Kind mit vier darunter stehenden Wörtern vergleichen und dasselbe Wort unter den vier Alternativen wiederfinden muss.



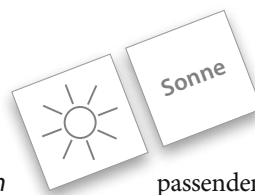
Foto: imago

Beobachten, was das Kind schon kann.

UNTERTEST	ERLÄUTERUNG
<b>Phonetisches Rekodieren</b> <i>im Kurzzeitgedächtnis</i>	<i>Nachsprechen von zwei- bis viersilbigen Pseudowörtern</i>
<b>Visuelle Aufmerksamkeitssteuerung</b> <i>(Wort-Vergleich-Suchaufgabe)</i>	<i>Aus vier Möglichkeiten das Wort identifizieren, das mit einem vorgegebenen Wort übereinstimmt</i>
<b>Phonologische Bewusstheit:</b> <i>Reimen</i>	<i>Entscheiden, ob sich zwei vorgegebene Wörter reimen</i>
<b>Phonologische Bewusstheit:</b> <i>Laute assoziieren</i>	<i>Ein in zwei Segmente präsentiertes Wort (z. B. „Sch-al“) synthetisieren</i>
<b>Phonologische Bewusstheit:</b> <i>Silben segmentieren</i>	<i>Segmentation zwei- und dreisilbiger Wörter in Sprechsilben</i>
<b>Phonologische Bewusstheit:</b> <i>Laut-zu-Wort-Aufgabe</i>	<i>Entscheiden, ob ein vorgegebener Laut in einem lautsprachlich präsentierten Wort initial vorkommt (z. B. „hörst du ein i in Igel?“)</i>
<b>Schnelles Benennen:</b> <i>Farben (farbig inkongruente Objekte)</i>	<i>Benennung der Farben von schwarz-weiß abgebildeten Obst- und Gemüsebildern</i>
<b>Schnelles Benennen:</b> <i>Farben (farbig inkongruente Objekte)</i>	<i>Benennung der korrekten Farben von farblich inkongruent abgebildeten Obst- und Gemüsebildern</i>

Tabelle 1: Gesamtübersicht Subtests BISC (vgl. Jansen et al., 1999)





Neben diesem standardisierten Screening existiert eine Vielzahl an informellen Verfahren, die für eine Eingangsdiagnostik herangezogen werden können. Die Autorinnen Füssenich/Löffler (2005) fassen mehrere dieser Verfahren zu einer Eingangsdiagnostik zusammen, die im weiteren Text genauer beschrieben wird.

### Die Eingangsdiagnostik nach Füssenich/Löffler (2005)

„Wenn Kinder in die Schule kommen, befinden sie sich an unterschiedlichen Stationen auf dem Weg zur Schrift. Dies betrifft ihre Zugriffsweisen, ihre Vorstellungen von Schrift und ihr individuelles Lernverhalten.“ (ebd.: 5)

Um diese unterschiedlichen Stationen der Kinder erkennen und sie auf ihrem weiteren Lernweg möglichst gut unterstützen zu können, stellen die beiden Autorinnen in ihrem „Materialheft Schriftspracherwerb“ Diagnoseaufgaben sowie Durchführungshinweise für die Klassen 1 und 2 bereit. „Auf diese Weise wird es möglich, den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes detailliert zu erfassen sowie Fördermaßnahmen abzuleiten“ (ebd.: 6).

Als Beobachtungsaufgaben für die Einschulung schlagen sie drei zentrale Bereiche mit insgesamt sieben Aufgaben vor:

MONAT September (Einschulung)	
BEREICH	DIAGNOSTISCHE AUFGABE
<b>Wahrnehmung von Schrift</b>	Gezinktes Memory Embleme lesen
<b>Kenntnis von Begriffen</b>	Leeres Blatt Zeichen kategorisieren
<b>Einsicht in den Aufbau von Schrift</b>	Reime erkennen Silbensegmentierung Phonemanalyse (Anlaute)

Tabelle 2: Beobachtungsaufgaben für die Einschulung (ebd.:7)

Diese Verfahren werden nun kurz erläutert (vgl. ebd.: 8–12)

**1\_Das gezinkte Memory** ist ein präpariertes Memory-Spiel, das aus 14 Kartenpaaren besteht. Auf der Rückseite jedes Kärtchens ist das abgebildete Motiv in Großbuchstaben notiert. So sind Kinder, die bereits Lesen können, im Vorteil und finden die jeweiligen Paare mühelos. Wichtig ist, dass die Kinder über ihr Vorgehen/Strategien von der Lehrperson befragt werden bzw. darüber gesprochen wird, wie sie vorgehen, um die passenden Kärtchen zu finden.

► *Hinweise zur Auswertung: Im Protokollbogen wird festgehalten, ob sich ein Kind von Anfang an oder eher sporadisch an der Schrift orientiert. Die Erklärung des Kindes wird schriftlich festgehalten.*

**2\_ Beim Erlesen der Embleme** wählen die Autorinnen gängige Zeichen aus dem Alltag der Kinder aus, die auf einer Seite präsentiert werden, z. B. das Apothekenzeichen. Die Kinder werden dabei gebeten, die einzelnen Zeichen zu benennen bzw. zu sagen, woher sie die jeweiligen Zeichen kennen.

► *Hinweise zur Auswertung: Die Nennungen der Kinder sowie deren Reihenfolge werden auf dem Protokollblatt notiert. Zusätzlich ist die Anzahl der richtig genannten Embleme zu ermitteln.*

**3\_Das Leere Blatt** dient der Erfassung der Schreiberfahrungen der Kinder. Hier dürfen diese immer zu zweit auf ein großes, leeres Blatt Papier alles aufschreiben, was sie bereits schreiben können.

► *Hinweise zur Auswertung: Die Schreibungen der Kinder werden in fünf Kategorien eingeteilt: Eigenes Geschriebenes/auswendig Gelerntes geschrieben/einzelne Buchstaben geschrieben/keine Wörter oder Buchstaben geschrieben/nichts geschrieben.*

**4\_ Mit Hilfe der Unterscheidung von Zahlen, Buchstaben und Wörtern, die auf Kärtchen notiert sind, wird die Kategorisierung von Zeichen** erhoben. Dabei sortieren die Kinder die jeweils

passenden Kärtchen in drei separate Gefäße, nachdem die Lehrperson ihnen mitgeteilt hat, dass die Buchstaben in das erste, die Zahlen in das zweite und die Wörter in das dritte Gefäß gehören.

► *Hinweise zur Auswertung: Eine Kategorie gilt als richtig, wenn ihr nicht mehr als zwei falsche Zeichen zugeordnet wurden. Zudem dürfen auch nicht mehr als zwei Zeichen dieser Kategorie den beiden anderen zugeordnet sein.*

**5\_ Reime erkennen** müssen die Kinder anhand mehrerer Bilderreihen aus jeweils drei Bildern. Immer zwei davon „hören sich ähnlich an“, eines passt nicht dazu und dies müssen die Kinder finden und umkreisen.

► *Hinweise zur Auswertung: Abhaken, wenn das Reimpaar gefunden wurde und die Anzahl der richtig gelösten Aufgaben vermerken. Im Kommentarfeld sollten evtl. vorkommende semantische Schwierigkeiten vermerkt werden.*

**6\_Das Silbensegmentieren** erfolgt durch eine Vor- und Nachsprechübung. Dabei spricht die erwachsene Person 13 verschiedene Wörter, die auf Bildkarten zu sehen sind, nacheinander vor und die Kinder müssen diese silbisch sprechen, z. B. Erwachsener spricht „Banane“ – Kind spricht „Ba-na-ne“.

► *Hinweise zur Auswertung: Die richtige Segmentierung wird durch einen Haken festgehalten. Auslassungen werden durch Durchstreichen der Silbe im Protokoll markiert. Besonderheiten im sprachlichen Verhalten oder abweichende Lösungen sollten ebenfalls notiert werden. Die Anzahl der richtigen Segmentierungen sind auf dem Protokoll festzuhalten.*

**7\_ Für die Phonemanalyse** stehen 10 Bildkarten bereit. Diese liegen verdeckt auf einem Stapel und werden nacheinander aufgedeckt. Die Lehrkraft fragt zu jedem Bild, was darauf zu sehen ist und ob das Kind einen bestimmten Laut im abgebildeten Motiv hört, z. B. „Hörst du ein <d> in Dach?“ Oder auch „Hörst du ein <f> in Maus?“. Die Kinder bejahen oder verneinen beim jeweiligen Wort.

► *Hinweise zur Auswertung: Die Antwort des Kindes (ja/nein) wird im Protokollblatt angekreuzt und die Anzahl der richtigen Antworten notiert.*

Zuletzt werden die Ergebnisse der einzelnen Aufgaben auf einem Übersichtsblatt eingetragen und es wird Kind für Kind ersichtlich, wo noch Unterstützungs- und Übungsbedarf besteht. Daraus lassen sich schließlich bereichsspezifische Förderaufgaben ableiten und in den Unterricht integrieren.

Im Verlauf des ersten Schuljahres folgen dann zu sechs weiteren Zeitpunkten kleinere Erhebungen, die sich entweder auf die Orthographie, das Lesen oder das Verfassen von Texten beziehen. Diese stammen teilweise von anderen Autor\*innen (z. B. Dehn, 1994) und werden für die unterrichtsbegleitende Diagnostik herangezogen. So wird eine kontinuierliche Lernstandsbeobachtung im gesamten ersten Schuljahr möglich. Und auch für das zweite Schuljahr sind zu acht Zeitpunkten bestimmte diagnostische Aufgaben vorgesehen (Tabelle 3).

### Eindrücke aus einer Eingangsdiagnostik

Im Schuljahr 2019/2020 fand eine Kooperation zwischen einer Grundschule und der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg statt. Im Rahmen eines Seminars für Studierende im Masterstudium führten 23 Studierende mit 55 Erstklässler\*innen die Eingangsdiagnostik nach Füssenich / Löffler (2005) im Zeitraum September 2019 bis Januar 2020 durch und entwickelten darauf aufbauend individuelle Förderangebote für die einzelnen Kinder.

### Planung

In Absprache mit den Klassenlehrer\*innen wurden die Erstklässler\*innen zunächst in fünf Gruppen aufgeteilt. Jeder Schüler\*innengruppe wurde eine feste Gruppe aus vier bis fünf Studierenden zugeordnet. Für den Besuch der einzelnen Gruppen vereinbarten die Studierenden mit den Lehrer\*innen passende Termine und jeweils zwei Studierende pro Gruppe gingen vor Ort an die Schule. Während die beiden Studierenden sich auf die Durchführung der Verfahren konzentrierten, beteiligten sich die anderen Studierenden der Gruppe an der Auswertung und Planung der Förderseinheiten. Die Studierenden waren auf diese Aufgaben vorbereitet.

MONAT	BEREICH	DIAGNOSTISCHE AUFGABE
November/ Dezember	Orthographie  Lesen	• Lernbeobachtung Schreiben „November“ (Dehn 1994) • Lernbeobachtung Lesen „November“ (Dehn 1994)
Januar	Orthographie	• Anlautaufgabe
Februar	Orthographie	• Lernbeobachtung Schreiben „Januar“ (Dehn 1994)
April	Lesen (Sinnverständnis)	• Tierrätsel 1 (Crämer 2000)
Mai	Verfassen von Texten	• Leeres Blatt
Juni	Orthographie	• Lernbeobachtung Schreiben „Mai“ (Dehn 1994)

Tabelle 3: Unterrichtsbegleitende Diagnostik: erstes Schuljahr (ebd.:7)

Da die Erstklässler\*innen die Studierenden nicht kannten und die Übungen nicht völlig kontextlos durchgeführt werden sollten, überlegte sich die Gruppe eine Rahmengeschichte für das Diagnoseverfahren. Die Wahl fiel dabei auf das Buch „Der Buchstabenfresser“ von Paul Maar. (Neben dem Kinderbuch gibt es das Buch auch als Erstlesebuch). So entstand eine Geschichte als Rahmenhandlung, in die die einzelnen Aufgaben eingebunden wurden. Diese kann für die Durchführung in einer Schule entsprechend modifiziert werden, je nachdem welche Person die Eingangsdiagnostik durchführt: Klassenlehrer\*in oder andere Lehrer\*innen.

### Vorstellung der Studierenden:

*Hallo, mein Name ist XXX und ich heiße XXX. Wir kommen von der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg. Das ist eine Schule, in der viele Erwachsene zum Lernen sind. Ganz in unsrer Nähe ist ein schöner Park mit vielen Bäumen und Tieren, der Favoritepark. Ihr glaubt nicht, was bei uns gerade los ist. Bei uns ist doch tatsächlich ein Buchstabenfresser-Küken geschlüpft. Wisst ihr, wie das aussieht? - Wir auch nicht so genau, es versteckt sich nämlich in unseren Büros so gut, dass wir immer nur kleine Hinweise finden: z. B. blaue Eierschalen, Spuren auf den Tischen und kunterbunte Federn<sup>1</sup>. Auf jeden Fall ist dieses Küken ziemlich wild und bringt alles durcheinander. Es ist ein richtiger Quatschvogel und muss noch Vieles lernen.*

*Eure/r LehrerIn hat uns gesagt, dass ihr uns aber dabei ganz sicher helfen könnt, alles wieder in Ordnung zu bringen. Deshalb sind wir heute hier und möchten mit euch allen zusammen einige Dinge wieder in Ordnung bringen, die das Buchstabenfresser-Küken durcheinandergebracht hat. Habt ihr Lust?*

### Durchführung

Vor Ort an der Schule stellten sich die Studierenden den Erstklässler\*innen zunächst vor und bearbeiteten anschließend gemeinsam immer mit zwei bzw. drei Schülern die einzelnen Aufgaben. Um die Kinder zuerst etwas besser kennenzulernen, wurde als erste Aufgabe „Das Leere Blatt“ eingesetzt. Daraufhin folgte das Spiel das „Gezinkte Memory“. Da das Buchstabenfresser-Küken alles durcheinandergebracht hatte, wurden die Kinder in einem nächsten Schritt gebeten, den Studierenden beim Aufräumen des Durcheinanders zu helfen:

### Embleme lesen

► *Aufforderung an die Kinder: An einem Tag ist das Küken doch tatsächlich ausgebüxt und hat Fotos mit unsrer Kamera gemacht und uns dieses Blatt hingelegt. Weißt du, was das alles ist?*

### Zeichen kategorisieren

► *Aufforderung an die Kinder: An einem anderen Tag hat das Küken die drei Schalen ausgeleert und alle Kärtchen vermischt und dabei gehört doch in die erste Schale Buchstaben in die zweite Zahlen und in die dritte Wörter. Kannst du das wieder in Ordnung bringen?*

<sup>1</sup> Diese Gegenstände brachten die Studierenden mit in die Klasse: : blau gefärbte Schalen von Hühnereiern, Spuren von Auerhähnen und kunterbunte Kunstfedern.

### Reime erkennen

► *Aufforderung an die Kinder: Am letzten Wochenende war es ihm wohl ziemlich langweilig, denn da hat das Küken hier immer ein Bild dazu geklebt, das gar nicht dazu gehört. Nur zwei Wörter hören sich ziemlich gleich an, eines passt nicht.*

### Silbensegmentierung

► *Aufforderung an die Kinder: Ab und zu hören wir das Buchstabenfresser-Küken jetzt auch schon plappern. Manchmal spricht es auch ganz lustig, z. B. sagt es nicht BANANE sondern BANABE. Kannst du auch so sprechen?*

### Phonemanalyse

► *Aufforderung an die Kinder: Und hier hat das Buchstabenfresser-Küken doch tatsächlich irgendwelche Buchstaben aufgeschrieben. Vielleicht kannst du ja herausfinden, ob sie zu dem Wort gehören. Hörst du ein /d/ bei Dach...?*

## Auswertung

Die in der Schule gewonnenen Daten wurden auf den Protokollbogen notiert und von den Studierenden ausgewertet. Bei einem nächsten Treffen an der Hochschule tauschten sich die Studierenden über ihre Erfahrungen

aus, die Ergebnisse wurden gemeinsam besprochen und miteinander verglichen. Schließlich wurden die Ergebnisse klassenweise gebündelt, in einer Übersicht zusammengestellt und gemeinsam mit verschiedenen

Fördervorschlägen an die Schule zurückgeschickt. Zudem wurde bereits die nächste Erhebung geplant und vorbereitet. Wie so eine Analyse exemplarisch aussehen kann, wird im nächsten Abschnitt erläutert.

### Beispiel Auswertung Kind 2

#### 1. Leeres Blatt

Eigenes geschrieben:	Name in Großbuchstaben
Auswendig geschrieben:	Name in Größbuchstaben
Einzelne Buchstaben geschrieben:	-
Keine Wörter / Buchstaben geschrieben:	-
Nichts geschrieben:	Bild gemalt

#### 2. Gezinktes Memory

Hat das Kind die Schrift als Hilfsmittel benutzt? Nein

#### 3. Embleme lesen

	<b>Anzahl der Richtigen: 3</b>	
McDonald's	<b>Position 1</b>	<b>korrekt benannt</b>
Mercedes	Position 4	nicht benannt
RTL	Position 5	nicht benannt
Langnese	Position 6	nicht benannt
Apotheke	Position 7	nicht benannt
Verkehrszeichen	Position 8	nicht benannt
Post	Position 9	nicht benannt
Coca-Cola	<b>Position 2</b>	<b>korrekt benannt</b>
Rotes Kreuz	Position 10	nicht benannt
Nutella	Position 11	nicht benannt
WC	<b>Position 3</b>	<b>korrekt benannt</b>
Lego	Position 12	nicht benannt

#### 4. Zeichen kategorisieren

Buchstaben	richtig: A	falsch: K,D,S,E,R ( <i>alle bei Zahlen zugeordnet</i> )
Wörter	richtig: Mama	falsch: Haus, Ball, Sonne, Apfel, Laterne ( <i>Einsilber bei Buchstaben, Mehrsilber bei Zahlen zugeordnet</i> )
Zahlen	richtig: 1,5,21,87,	falsch: 526,936 ( <i>alle bei Wörter zugeordnet</i> )

#### 5. Reime erkennen

**3 falsch:**

Wurm – <b>Leiter</b> – Turm	Kind kann Bilder richtig benennen:	ja
<b>Sonne</b> – <b>Mond</b> – Tonne	Mindestens 8 richtig zugeordnet:	nein
<b>Ohr</b> – Hund – <b>Mund</b>	Semantisch zugeordnet:	ja
	Ratestrategie:	nein

#### Anzahl der Richtigen: 7

#### Einordnung der Ergebnisse:

**6. Silbensegmentierung**

4 falsch

Pin-sel => Pin-hin-sel  
 Bus => Bu-u-u-us  
 Haus => Ha-a-aus  
 Papagei => Pa-pa-gei-ei

**ANZAHL DER RICHTIGEN: 6**

*Einordnung der Ergebnisse*

Kind kann Bilder richtig benennen: ja  
 Einsilbige Wörter: beide falsch segmentiert  
 Zweisilbige Wörter: eines falsch segmentiert  
 Dreisilbige Wörter: eines falsch segmentiert  
 Vier-/fünfsilbige Wörter: richtig

**7. Phonemanalyse (Anlaute)**

Alles richtig:

e – Maus	ja	<b>nein</b>
s – Sonne	<b>ja</b>	nein
a – Ameise	<b>ja</b>	nein
f – Hund	ja	<b>nein</b>
i – Igel	<b>ja</b>	nein
p – Pinsel	<b>ja</b>	nein
r – Oma	ja	<b>nein</b>
l – Leiter	<b>ja</b>	nein
t – Giraffe	ja	<b>nein</b>
m – Löwe	ja	<b>nein</b>

**ANZAHL DER RICHTIGEN: 10**

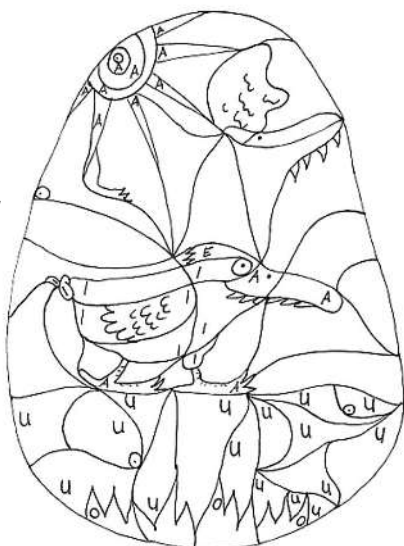
*Einordnung der Ergebnisse*

Kind kann die Bilder richtig benennen: ja  
 Mindestens 8 richtig beantwortet: ja  
 Ratestrategie: nein

NAME	LEERES BLATT	GEZINKTES MEMORY	ZEICHEN (B, Z, W)	EMBLEME (12)	REIMEN (10)	SILBEN (10)	ANLAUTE (10)
Kind 1	Name + Bild	ohne Schriftbezug	alles korrekt	2	9	8	10
Kind 2	Name + Bild	ohne Schriftbezug	B1, Z4, W1 ok	3	7	6	10
Kind 3	Name	ohne Schriftbezug	alles korrekt	8	9	10	10
Kind 4	Name	ohne Schriftbezug	alles korrekt	9	9	10	10
Kind 5	Name + Bild	ohne Schriftbezug	alles korrekt	9	9	10	8
Kind 6	Name + Bild	ohne Schriftbezug	B5, Z6, W5 ok	7	6	10	9
Kind 7	Name + Bild	ohne Schriftbezug	alles korrekt	9	9	10	10
Kind 8	Name + Bild	ohne Schriftbezug	alles korrekt	5	4	7	10
Kind 9	Name + Bild	ohne Schriftbezug	alles korrekt	0	3	7	10
Kind 10	Name	ohne Schriftbezug	alles korrekt	5	2	9	10
Kind 11	Name + Bild	ohne Schriftbezug	alles korrekt	3	7	7	9
Kind 12	Name	ohne Schriftbezug	B6, Z2, W4 ok	7	9	9	10
Kind 13	Name	ohne Schriftbezug	alles korrekt	8	9	9	10
Kind 14	Name + Bild	ohne Schriftbezug	alles korrekt	9	9	9	9
Ø				<b>6,0</b>	<b>7,21</b>	<b>8,64</b>	<b>9,64</b>

Übersicht: Ergebnisse Eingangsdiagnostik





Findest du den Buchstabenfresser?

Das Beispiel zeigt eine Übersicht aus einer der fünf Gruppen. Hier ist zu sehen, dass die meisten Kinder beim „Leeren Blatt“ ihren eigenen Namen in Großbuchstaben schrieben und einige sogar noch ein Bild bzw. Bilder dazu malten (siehe Bild weiter oben). Kein Kind bediente sich der Schrift beim „gezinkten Memory“; allerdings fragen zwei Kinder nach den Buchstaben auf der Rückseite. Beim „Sortieren der Zeichen“ konnten die meisten Kinder diese korrekt zuordnen, lediglich drei Kinder hatten nicht alles richtig. Besonders schwer fiel den Kindern das „Erlesen der Embleme“, hier ergab sich der schlechteste Durchschnittswert. Das Erkennen der Reime und Segmentieren der Silben beherrschten die meisten Kinder dagegen sehr gut. Auffallend in dieser Gruppe war die fast durchgängig volle Punktzahl im Bereich der Anlaute, was in den anderen Gruppen ganz anders aussah.

### Förderangebote

Aufgrund der Ergebnisse der ersten Erhebung entschieden sich die Studierenden, vielfältige Angebote getrennt nach den Bereichen der Aufgabenstellung anzufertigen, die die Lehrer\*innen in ihrem Unterricht zur Förderung und Übung einsetzen konnten. So wurde der Bereich „Wahrnehmung von Schrift“ beispielsweise durch ähnliche Sortierübungen bzw. Verbindungsübungen weitergeführt.

Um die „Kenntnis von Begriffen“ zu fördern, überlegten sich die Studierenden Aufgaben wie:

- Fotos von Verkehrsschildern machen bzw. diese Situationen zuordnen
- Embleme in Wimmelbildern suchen und „lesen“
- Firmenschilder den dort hergestellten/angebotenen Waren zuordnen

Beim Identifizieren von Silben, Reimen und Anlauten griffen die Studierenden auf die üblichen Aufgabenformate aus dem Anfangsunterricht zurück:

### Silben:

- Korrekte Anzahl an Silbenbögen unter abgebildeten Gegenstand zeichnen
- Abgebildete Gegenstände einer Anzahl an Silben zuordnen
- Silbenklatschen und -springen...

### Reime:

- Memory und Domino-Spiele zu Reimpaaren
- Zuordnung von Reimpaaren
- Ein Wort passt nicht (Das Wort, das sich nicht mit den beiden anderen reimt, identifizieren)...

### Anlaute:

- Bilder/Gegenstände dem richtigen Anlaut zuordnen
- Bilder mit dem gleichen Anlaut identifizieren / falsche Bilder durchstreichen
- Memory- und Domino-Spiele zu Anlauten...

Während für die Eingangsdiagnostik so ein ganzer Aufgabenpool zur Förderung entstand, wurde für die weiteren Erhebungen individuelle Förderangebote für die Kinder entwickelt und den Lehrer\*innen zur Verfügung gestellt. Am Ende der Erhebungen erhielten die Schüler\*innen als Dankeschön einen Brief, der den Buchstabenfresser identifizierte und zudem wurde im Unterricht die gesamte Geschichte noch vorgelesen. Die Kinder konnten noch ein Ausmalbild ausmalen, um zu sehen, wie das Buchstabenfresser-Küken aussieht. Leider machte es uns die Corona-Pandemie unmöglich, eine weiterführende begleitende Diagnostik durchzuführen. Dennoch ermöglichte dieser Austausch den Studierenden einen tiefen und praxisnahen Einblick in die Schulleingangsphase und zeigte ihnen, wie wichtig eine fundierte Diagnostik als Grundlage für die individuelle Unterstützung und Förderung ist.

### Literatur

- **Füssenich, Iris/Löffler, Claudia (2005):** Materialheft Schriftspracherwerb. München: Verlag Reinhardt.
- **Hanke, Petra (2007):** Anfangsunterricht. Weinheim/Basel: Beltz.
- **Jansen, Heiner/Mannhaupt, Gerd/ Marx, Harald/Skowronek, Helmut (2002):** Bielefelder Screening zur Früherkennung von Leserechtschreibschwierigkeiten. Hogrefe.
- **Jeuk, Stefan/Schäfer, Joachim (2019):** Schriftsprache erwerben – Didaktik für die Grundschule. 4. Auflage. Berlin: Cornelsen.
- **Maar, Paul (2001):** Der Buchstabenfresser. Hamburg: Oetinger.
- **Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg (Hrsg.) (2016):** Bildungsplan für die Grundschule. Einzusehen unter: [www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GS/D](http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GS/D)
- **Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg (Hrsg.) (2016):** Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Herder.
- **Nickel, Sven (2005):** Family Literacy – Sprach- und Literalitätsförderung in der Familie. In: Fachforum „Orte der Bildung im Stadtteil“ Dokumentation der Veranstaltung am 16./17. Juni 2005 in Berlin. Einzusehen unter: [www.eundc.de/pdf/36019.pdf](http://www.eundc.de/pdf/36019.pdf)
- **Pant, Hans Anan (2016):** Warum ein neuer Bildungsplan? Anlässe und Absichten der Bildungsplanreform. Einzusehen unter: [www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/EINFUEHRUNG](http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/EINFUEHRUNG)



### Dr. Nicole Neumeister

ist als akademische Mitarbeiterin an der PH Ludwigsburg am Institut für deutsche Sprache und Literatur tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen neben der Frühen Literalität in den Bereichen Mündlichkeit sowie Sprachaufmerksamkeit. Sie ist Mitglied der Redaktion von „die unterrichtspraxis“.

Kontakt: [neumeister@ph-ludwigsburg.de](mailto:neumeister@ph-ludwigsburg.de)

### Impressum

*Unterrichtspraxis* – Beilage zu „bildung und wissenschaft“, Zeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg, erscheint unter eigener Redaktion achtmal jährlich.

Redaktion: Joachim Schäfer (verantwortlicher Redakteur), Karl-Heinz Aschenbrenner, Helmut Däubler, Nicole Neumeister  
Anschrift der Redaktion: Joachim Schäfer, Meisenweg 10, 71634 Ludwigsburg, E-Mail: [unterrichtspraxis@gmx.de](mailto:unterrichtspraxis@gmx.de)  
Dieses Heft kann auch online abgerufen werden:  
[www.gew-bw.de/unterrichtspraxis](http://www.gew-bw.de/unterrichtspraxis)

Gestaltung: Evi Maziol

Zur Mitarbeit sind alle Kolleginnen und Kollegen herzlich eingeladen. Manuskripte sollten direkt an die Redaktion der *Unterrichtspraxis* adressiert werden.